

# Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

## Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Medizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: 3. Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 12.01.2024 – 11.03.2024

Praktikumsort: St. Pierre – Ile de la Réunion (Frankreich)

Praktikumsinstitution: CHU Réunion (Centre hospitalier universitaire de la Réunion)

---

## Praktikumsbericht zum Aufenthalt im Centre hospitalier universitaire auf la Réunion

### 1. Planung und Vorbereitung

Ich berichte über meinen zweimonatigen Aufenthalt zu Anfang des Jahres, auf der Allgemein- sowie Unfallchirurgie im CHU in St. Pierre, in dem südlich gelegenen Campus der Universitätsklinik. Das Praktikum habe ich im Rahmen des obligatorischen Chirurgietertial im praktischen Jahr des Medizinstudiums absolviert. Bereits früh im Studium war mir klar, dass ich unbedingt mal im Ausland gewohnt und gelebt haben will und da das Sars-CoV-2 Virus das Ganze etwas verkompliziert hatte, musste ich meine Planung aufs Ende des Studiums verlagern. Zudem wollte ich unbedingt in ein französischsprachiges Land, da ich mein Schulfranzösisch unbedingt mal auffrischen wollte und die französische Kultur etwas besser kennen lernen wollte. Nach einigen Recherchen und Erfahrungsberichten von anderen Studierenden war mir klar, ich will es unbedingt mal auf la Réunion versuchen!

Tatsächlich war die Bewerbung an sich relativ einfach, denn alle nötigen Informationen für externe Studierende stehen gebündelt auf der Website des Uniklinikums und so reichte eine Mail zum fristgerechten Termin (auf der Website entnehmen: <https://www.chu-reunion.fr/je-suis-etudiant-stagiaire/>) der jeweiligen Periode und ich hatte meinen Platz in der Chirurgie gesichert.

Schnell wurde mir jedoch bewusst, dass die Suche nach einer Unterkunft sich schwieriger gestalten würde als gehofft. Die Unterkünfte sind alle relativ teuer, nur wenige verfügbar und so entschied ich mich erstmal ein AirBnB für die ersten 3 Wochen zu buchen, mit dem Gedanken, dass die Suche vor Ort sicherlich einfacher sein würde. Kleiner Spoiler – war sie leider nicht, im Gegenteil – ich habe mich mit AirBnB und leboncoin von Unterkunft zu

Unterkunft gehandelt und überall für 1-2 Wochen genächtigt, was relativ unentspannt und teuer war. Es lohnt sich also definitiv bereits sehr früh mit der Suche zu beginnen, die Menschen auf leboncoin anzuschreiben und auch nach weiteren Adressen zu fragen!

Da auch der Flug sowie die Lebenshaltungskosten auf der Réunion relativ teuer sind, habe ich mich früh über Fördermöglichkeiten informiert und positiv überrascht, dass das Erasmus+ Programm meinen Aufenthalt finanziell unterstützen könnte. Gesagt, getan, die Bewerbungsanfrage über die LMU lief einwandfrei statt und das Learning Agreement konnte ich auch ohne Probleme via Mail von der zuständigen Person im Klinikum unterschreiben lassen.

## 2. Praktikumsverlauf

Das Praktikum war von Anfang relativ gut strukturiert und wir haben 1-2 Wochen vor Ankunft eine Informationsmail erhalten, wo wir uns am ersten Tag melden sollen und welche to-dos (Badge abholen, Arbeitskleidung in der Wäscherei abholen,..) wir alle erledigen sollen. Zudem war es eine positive Überraschung, dass man selten die einzige deutsche Studentin vor Ort ist. So waren wir in meiner Praktikumsperiode 12 deutsche PJ-Studierende (Externes genannt) im gesamten Haus, davon noch zwei weitere auf der Allgemeinchirurgie.

Ab unserer Ankunft sahen die Tage relativ gleich aus: man beginnt morgens um 08:00 mit der Visite der Patient:innen. Dabei hat man auch die Gelegenheit die Fach- sowie Assistenzärzt:innen bei Unklarheiten zu fragen und ab und zu gab es auch eine kleine Teaching-Einheit zu einem Krankheitsbild. Auf der Station gab es 6 Fachärzt:innen sowie 4 Assistenzärzt:innen (Interns), die an den unterschiedlichen Tagen mehr oder weniger präsent waren. Nach der Visite wurden wir dann aufgeteilt, 2 Personen gingen mit in den OP und haben sich auf die Räume mit den geplanten Operationen aufgeteilt, eine Person blieb auf Station oder ist dem Notfall-OP-Saal zugeteilt worden. An manchen Tagen gab es auch weniger zu tun, dann waren wir zweit in einem Saal, haben bei anderen Fachrichtungen vorbeigeschaut oder haben die Fachärzt:innen in den Sprechstunden begleitet. Dabei war es auch sehr abhängig von der Operateur:innen, ob man sich steril anziehen und am Tisch mitarbeiten durfte oder eher am Rande zuschauen sollte.

Zudem war es fast jeden Tag möglich Mittagessen einzunehmen, welches für Studierende glücklicherweise kostenlos war. Ob und wie lange man am Nachmittag bleiben sollte, war ebenfalls sehr abhängig von der Planung und den Ärzt:innen – wenn wir nicht gebraucht wurden, konnten wir öfter mal etwas früher vom Wetter profitieren.

### 3. Soziale Kontakte, Alltag und Freizeit

Früh hat man die anderen deutschen PJ-Studierenden im Haus gefunden und es wurde eine WhatsApp-Gruppe gegründet. Da die meisten Studierenden „alleine“ nach Réunion gekommen waren, war die Motivation für gemeinsame Aktivitäten und neue Freundschaften von Anfang an sehr hoch. Deswegen haben wir uns fast jeden Tag zum gemeinsamen Abendessen am Strand beim Sonnenuntergang, den frühmorgendlichen Samstag-Einkäufen auf dem Markt oder zu diversen Wanderungen getroffen.

Man sollte jedoch bedenken, dass das öffentliche Verkehrsnetz leider nicht besonders gut ausgebaut ist. Man kommt zwar täglich mit dem Bus zu den größeren Städten und sogar in die Berge zum Wandern, der Bus fährt aber leider nur alle 2-3 Stunden und braucht sehr lange. Der Vorteil ist sicherlich der günstige Preis beziehungsweise die Möglichkeit, sich ein kostenloses Studierendenticket zu holen. Jedoch haben wir sehr oft ausgemacht, dass ein Auto übers Wochenende gemietet wird und der Sprit- sowie der Mietpreis einfach aufgeteilt wird. Dadurch konnten wir wesentlich flexibler planen und haben als Frühaufsteherinnen den ein oder anderen Sonnenaufgang erleben dürfen! Der Kontakt zu den Einheimischen und französischen Studierenden, war leider etwas schwieriger. Dies lag zum Einen sicherlich daran, dass wir oft als deutschsprachige Gruppe unterwegs waren, aber auch etwas an der Distanziertheit der Menschen. Die Einheimischen überzeugen wirklich mit einer nicht vergleichbaren Offenheit und Liebenswürdigkeit, sind super hilfsbereit und interessiert, was man auf der Insel so treibt – zu mehr als Smalltalk auf dem Markt oder auf Wanderungen ist es leider jedoch nie gekommen.

Ansonsten bietet die Insel einem wirklich alles, wovon man nur träumt. Man kann unter der Woche an den Marktständen frisches Obst und Gemüse kaufen, zum Sonnenuntergang am Strand und an den ausgezeichneten Stellen Baden (es ist aufgrund der Haie nicht überall erlaubt!). Es gibt unzählige Wandermöglichkeiten in den Bergen oder entlang der Küsten, mit wirklich sehr gut ausgezeichneten Beschilderungen oder Markierungen sowie eigene Wanderapps für die Réunion (Randoptions.re). Wer mutig ist, kann es sogar wagen den höchsten Berg des Indischen Ozeans zu besteigen, den Piton des Neiges mit seinen 3070 Hm. Manche der PJ-Studierenden haben die Nachmittage auch genutzt, um Surfen zu gehen.

### 4. Praktikum und Studium

Ich war sehr froh, bereits zwei Monate in der Chirurgie in Deutschland gearbeitet zu haben, denn so kannte man bei vielen Operationen bereits das Vorgehen. Die Ärzt:innen waren auch öfter bemüht, einem was beizubringen und zu erklären, aber man musste sehr oft nachfragen und teilweise war es mit den verschiedenen französischen Dialekten und mit den OP-Masken nicht so einfach zu verstehen, was einem gerade so erklärt wurde. Viele der Aufgaben, die man als PJlerin in Deutschland erledigen muss, werden in Frankreich von der Pflege übernommen (Blut abnehmen, Flexülen legen, Verbände wechseln,..), wodurch einem wirklich die Zeit geboten wurde, sich die Operationen nochmals im Lehrbuch oder in der Lernapp durchzulesen und über das Krankheitsbild zu recherchieren.

Die Arbeitsbelastung der Internes ist leider genauso hoch wie in Deutschland und an fast allen Tagen mussten sie Überstunden machen. Zudem wurde uns das französische Rotationsprinzip der Assistenzarztausbildung erklärt, was wesentlich unattraktiver als in Deutschland ist. Schlussendlich waren wir alle sehr dankbar, die Chance zu haben, unsere Studien in Deutschland absolvieren zu dürfen, da die Bedingungen wesentlich studierendenfreundlicher sind und man beispielsweise am Ende des Studiums seine spätere Fachrichtung auswählen kann, und nicht wie in Frankreich in einem nationalen Concours erkämpfen muss.

Anfangs hatte ich mir noch überlegt, ob die Möglichkeit bestünde, ebenfalls 1-2 Jahre meine Assistenzarztzeit in Réunion zu verbringen. Nach dem Praktikum muss ich jedoch gestehen, dass meine Arbeitsmotivation noch immer sehr hoch ist, ich sie jedoch lieber in Deutschland einsetzen werde.

## 5. Fazit

Das Praktikum auf la Réunion war eine einzigartige und wundervolle Zeit, und ich habe zahlreiche Erinnerungen gesammelt, an die ich mich noch mein ganzes Leben lang erinnern werde. Auf jeden Fall werde ich die Insel auch nochmal besuchen, um die wundervollen Menschen und die unangetastete, wilde Natur nochmal erleben zu dürfen. Ich würde es definitiv allen PJ-Studierenden weiter empfehlen, sofern man wirklich das nötige Sprachniveau in Französisch hat – mit meinem eingerosteten C1 war es gerade am Anfang schwierig alles zu verstehen und adäquat zu antworten, jedoch sind alle Mitarbeitenden super verständnisvoll und man gewöhnt sich an den französischen Alltag ☺

Gerne wäre ich noch länger als 2 Monate geblieben!